

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis: jedes Haus durch die Postträger viertel, 37, 1.20, monatlich, 40 Pf., durch die Post bezogen best. und 1 Pf. monatlich. Belegpreis: bei Abholung v. d. Exped. 37 Pf. — Bezug 30 Pf. Einzahlungen in Pf. — Preis eines Annoncenblatts: 1 Pf. — für unregelmäßige Einzahlungen wird keine Gewähr geboten. — Erhaltungsort: Merseburg. — Gestalt 100. Geschäftsstelle: Kallstraße 7.

Kreisblatt

Anzeigenspreis: für die 6-spaltige Einzelzeile ober oder unter 20 Pf., für kleine Anzeigen, Auskünfte und Familienber., 10 Pf. Die Zeitung für die landw. Berufe, Anzeigenspreis: 20 Pf. Nicht von Redaktionen mit teuren Anzeigen in Beziehung genommen. — Anzeigenspreis: 20 Pf. — Illustriertes und Fortsetzungen extra.

Beitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

mit „Illustriertem

Samstagsblatt“

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 8.

Dienstag, den 11. Januar 1916.

156. Jahrgang.

Gallipoli völlig geräumt. Die Engländer verließen unter großen Verlusten Seddul-Bahr.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 bet.

1. Verkauf von Hafer.
2. Verkauf für landwirtschaftliche Zwecke.
3. Beschlagsnahme und Abnahme von Kupfer pp.

Tageschronik

Die Engländer sind in Mesopotamien anscheinend in sehr gefährlicher Lage.
Der Suezkanal wird auch von den italienischen und japanischen Seehäuptkräften gemieden.
Die Besetzung Kanakas durch westmächtl. Truppen wird jetzt bestritten.
Die Entente hofft anscheinend auf einen Umsturz in Griechenland.
Das englische Linien Schiff *Edward VII.* ist auf eine Mine gestoßen und gesunken.
In Indien und den russischen Großstädten herrscht wachsender Kohlenmangel.

Englische Sorgen.

Der Winter, den die Wehrpflichtfrage in England durchdringt, wird zusehends größer. Die Erregung in den Arbeiterkreisen steigert sich womöglich noch immer weiter. Sondern der Vorstoß des Vertrags, Lord George (früher nicht mit Unrecht) des Vertrags beschuldigt. Die Missenangaben Lord Derby's über die unverteidigten Seereschiffen werden als falsch bezeichnet. Viele Lords werfen Asquith vor, durch seine feindschaftlichen Versprechungen einerseits und andererseits an die Nationalen oder den Arbeitervorteil der Nationalen über den Arbeitervorteil zu haben. Es ist ein Kampf aller gegen alle. Die Meinung, das ganze Ministertum müsse zurücktreten und dem Lande durch Neuwahlen die Entscheidung über die zukünftigen Maßnahmen überlassen, tritt wieder in den Vordergrund. In Arbeiterkreisen erwägt man einen Allindigen Proteststreik in allen Meeres- und Munitionsbetrieben. Auf Stöhner ist man wütend.

„Daily News“ schreibt im Leitartikel: Die Abstimmung am Donnerstag zeigt, daß die Regierung die Wehrpflicht-Bill im Parlament durchzuführen wird. Aber es ist ebenso sicher, daß die bloße Annahme der Bill im Parlament die Absicht der Regierung nicht verbindlich macht. Die Ausführung der Bestimmungen der Bill wäre, wie Asquith selbst sagte, nur bei allgemeiner Zustimmung möglich. Diese fehlt. Die bloße Einbringung der Bill führte den Rücktritt eines fähigen Ministers, die Trennung der Arbeiterführer von der Koalition und einen offenen Konflikt zwischen der Regierung und der freien Partei herbei. Die Abstimmung der Arbeiterkonferenz, beweis ebenfalls, daß außerhalb des Parlaments eine feste, heftige Opposition besteht. Der Streik in Südwesten hat bewiesen, daß eine kleine entschlossene Opposition nicht niedergedrückt werden kann.

Dazu kommt, daß die englische Heimaflotte zwar in einer fastlichen Anzahl machtvoller Einheiten im Hafen liegt, daß aber die Besetzung der Anzahl von Hilfs-, Transport- und Begleitgeschiffen diese Kampfverbände von Mannschaften und Offizieren vollständig beraubt hat. Auch die Verluste sind so groß, daß die Not an Marine-mannschaften fast noch größer und jedenfalls viel dringender ist, als der Mangel an Heereskräften.

Die ungeheuren Kosten der jetzigen englischen Armee erregen schon die schärfsten Befürchtungen. Man fragt sich, wie hoch die Ausgaben noch gesteigert werden

lassen, wenn die geforderte Heeresvermehrung Wirklichkeit wird. Man erkennt, daß Amerika sich an der Entente enorm bereichert und alle für England erhofften Handelsvorteile für sich einheimet. Und nun taucht auch die Erkenntnis auf, daß Amerika den Zusatz von Mitteln dazu benutzt, um auch seine Eng-land und dem Weltkrieg, wenn es selbst noch konkurrenzfähig bleibt, statt eines Minimalen deren zu haben wie er. Ja, ja, der selb. der englischen Erkenntnis ist mit Vermutet gefüllt!

Inzwischen hat Stühner seine Absicht nach Ägypten wegen der kritischen Gesamtlage verschoben. Wegen der Ungewissheit weiterer Rekrutenbeschaffung im Lande wendet sich die Regierung nun an die Al-Lorien. Deren Vertreter sollen nach London die-herauf zu einer Besprechung berufen werden. Es fragt sich nur, ob Kanadier, Australier, Neuseeländer und Neuseeländer bereit sind, für England weiteres ausländisches Manpower zu liefern, wenn in England selbst Zurückhaltung herrscht.

In Frankreich und Italien verfolgt man die Entwicklung der Dinge in England mit größter Sorge. Der „Temps“ hält den englischen Arbeitern eine entzweierte Standpunkte, andere Wälder stellen die Niederlage der Arbeiterführer durch ihre Managere fest und halten Neuwahlen für unausweichlich. „Avolo d'Italia“ wirt England Scham und Selbsthohn vor und gibt Naquith bzw. dem Mangel eines energischen und zielbewußten Führers die Schuld an der herrschenden Verwirrung.

Wie vorauszuweisen, herrscht in England ein ungeheurer Andrang zu den Ständeamtern. Die jüngere Hochschicht sucht sich vor dem Verberitro in den Säfen der Ehe zu retten.
Berichte über wachsende ernüchterte Ururben in Indien sind auch nicht geblieben, die trübe Stimmung an der Demie zu verbessern, die täglich mehr verdüstert wird durch die steigende Praxentalkamilität wegen des sich unablässig vermindern den Schiffsraumes, die auf schwerste empfinden wird und die Zukunftsorgen weitlich vermehrt. Kein Wunder deshalb, wenn Stimmen aufstehen, die Friedenszeitigung zu glauben helfen zu können. Denn ist es nicht sicher noch zu früh, Ehe Großbritanniens öffentliche Meinung zu einem für uns möglichen Frieden bereit sein wird, müßten sich die Folgen seiner verbreiteten Politik im Lande doch noch vernichtend geltend machen.

Vom Kriege.

Der türkische Feldzug

Die völlige Zäuberung Gallipolis.

Nun ist auch die Schweltpitze der Halbinsel Gallipoli gründlich und vollständig von den westmächtl. Truppen geräumt. Man hätte seitens der Entente dies Schicksal wohl kommen sehen und sich deshalb seit längerer Zeit darauf vorbereitet.

Die Vorbereitungen für den türkischen Sieg.
Konstantinopel, 9. Januar. Die Vorbereitungen zur Verteidigung des Dardanellen-Gallipoli waren seit 10 Tagen bekannt. Der englische Angriff begann gestern mittig. Während der letzten Woche erfolgte durch die Flotte eine sorgfältige schwere Beschichtung der türkischen Stellungen zur Bedrohung des Rückzugs. Auch diesmal ist eine reiche Materialmenge eingebracht worden. Die Bevölkerung ist hochkonzentriert und befreit die große militärische und politische Bedeutung des vollkommenen Scheiterns des Unternemens.

Die Flucht der Engländer.

Aus Konstantinopel wird weiter gemeldet: In der Nacht zum 9. d. M. haben die Engländer infolge eines heftigen Kampfes und unter großen Verlusten

Seddul-Bahr vollständig geräumt. Nicht ein Einziger ist zurückgeblieben. — Auch der Vertreter der „Agentur Mill“ an den Dardanellen meldet, daß die türkischen Truppen den Feind von Seddul-Bahr vollständig vertrieben haben. Die Halbinsel Gallipoli ist jetzt vom Feinde gesäubert.

Bis jetzt 9 Geschütze erbeutet und ein mit Truppen gefülltes Schiff versenkt.

Das Ereignis der Räumung des letzten Winkels der Gallipoli-Halbinsel durch die Engländer ist in Konstantinopel durch eine besondere Ansage des Ministerrates bekanntgegeben worden. Man wolle einnehmen an, daß die türkischen Truppen die Schiffe angriffen bei Seddul-Bahr und Teile davon besetzt haben. Die Truppen des Feindes haben dem Feinde neue Geschütze und große Lager mit Getreide abgenommen und ein mit Truppen gefülltes Geschützes Schiff versenkt. Ein feindschaftlicher Doppelschiff wurde brennend abgehoht. Die Flotte ist sehr groß.

Der neue Erfolg unserer türkischen Bundesgenossen, der in Konstantinopel begründlich Freude angeheuren Jubel auslöste, muß auch von uns mit großer und dankbarer Freude begrüßt werden. Die Eroberung von Konstantinopel, zerlegt damit wie eine Seitenblase. Mächtige türkische Streitkräfte und Kampfmittel werden für andere Fronten frei, gleichviel, an welche Seiten sich die Kräfte der geschlagenen Expeditionskorps von Seddul-Bahr retten. Ein weiterer wichtiger Schritt zur Klärung der Lage im Nahen Osten ist geschehen, ein weiterer wichtiger Schlag gegen das englische Prestige gefallen. Die Folgen werden Großbritanniens sehr bald deutlich spürbar werden.

Türkische Erfolge in Persien und Mesopotamien.

Konstantinopel, 9. Januar. Nach aus türkischer Quelle eingelangten Privatmitteilungen vertrieben die russischen Streitkräfte, welche am 20. v. M. bei Sandchubulat geschlagen worden waren, sich gegen Urmiu zurückziehen, wurden jedoch von türkischen und persischen Reitern verfolgt und mußten in Richtung nach Mian-dob zurückweichen, wobei sie 400 tote, darunter 4 Offiziere, eine Anzahl von Gefangenen und Kriegsmaterial verloren. Die türkische und persische Kavallerie ist bis in die Nähe von Mian-dob gelangt.

Konstantinopel, 9. Januar. Nachrichten von der Front zufolge wird Kut el Amara, das durch die von den Türken bei ihrer Verteidigung am Stie des Tigrisflusses errichteten, von den Engländern später ein wenig umgebauten Befestigungen in eine kleine Festung umgewandelt ist, gegenwärtig von türkischen Truppen eingeschlossen, die bereits bis zur Hauptbefestigungslinie vorgedrungen sind. Man hofft, daß die Festung entweder durch Sturmangriffe oder durch Aus Hungern bald genommen werden kann, jedoch die über 10.000 Mann starke englische Besatzung gefangen genommen werden würde. Die Engländer wollten, indem sie diese Streitkräfte in Kut el Amara festhielten, die Verteidigung des Ortes und den geordneten Rückzug des übrigen Teiles der Armee sichern. Dies ist ihnen teilweise gelungen, doch könnten die getriebenen Teile der Armee, da sie sich gegenwärtig nicht hindernißlos von Kut el Amara befreien, der Festung nicht zu Hilfe kommen, zumal die Moral der Armee erschüttert ist.

Gründliche Bedrohung des Suezkanals.

Dafel, 8. Januar. Der „Anzeiger“ meldet: Das Vordringen der Senussen in Ägypten ist dem Vorgehen Ägyptens bereits gefährlich geworden. Der Suezkanal gilt nunmehr als ernstlich bedroht. Gegen Äben drücken die Stämme Innerarabiens, und über die Dinge in Indien kommen immer bedrohlichere Nachrichten über Persien trotz des strengen

Über die deutsche Volkswirtschaft im Kriege berichtet eine Veröffentlichung der Disconto-Gesellschaft...

Fuss Provinz und Reich.

Salle, 8. Januar. Eine Kriegsausgabe des Provinzialauschusses für Innere Mission in der Provinz Sachsen findet am Donnerstag, den 3. Februar...

Berlin, 8. Januar. Auf Veranlassung der hohen Standinwischen Vereine hielt gestern in der großen Saale des christlichen Vereins junger Männer Björn Björnson einen Vortrag „An drei Fronten“...

Baßau, 10. Januar. Zwischen Neu-Siff und Pfenning-Bau entstandliche Streitigkeiten kommen vor...

Bunte Zeitung.

Die englischen Patrioten. Lord Derby's Meinen der unvertretenen Mitglieder des Reichstages...

Die Schulverhältnisse in Ostpreußen sind durch Schulverordnungen vom 24. August, 17. September und 20. Oktober 1915 von den deutschen Behörden neu geregelt worden...

transport find als eine unmittelbare Folge des vollen Scheiterns der Mission Guglielmo Marcosis in London anzusehen...

Der Seekrieg.

Ein englisches Schlachtschiff gesunken. London, 10. Januar. Unklar wird berichtet: Das Schlachtschiff Edward VII. ist auf eine Mine gesunken...

Vor Gibraltar verlegt.

Das „Giornale d'Italia“ meldet: Der Dampfer „Siena“, der mit Waren unterwegs war, ist auf der Höhe von Gibraltar verlegt worden...

Von den Kolonien und Übersee.

Auf dem Tanganjika.

haben die Engländer den kleinen deutschen Dampfer „König“ verlegt, der nur 5 oder 6 Mann Besatzung zu führen pflegte...

Militär in Ostasien?

Zürich, 9. Januar. Wie die Wälder aus Tokio melden, ist Ministerpräsident Terauchi sehr schwer erkrankt...

Die japanisch-mexikanischen Beziehungen.

Amsterdam, 8. Januar. Die japanische Delegation hat nach der Anerkennung Carranzas die mit Mexiko unter Porfirio Diaz und Durio geflossenen freundschaftlichen Beziehungen wieder aufgenommen...

Die Neutralen.

Die amerikanische Handelskammer in Berlin zu Wilson. Die amerikanische Handelskammer in Berlin hat gestern an den Präsidenten Wilson...

Ausführende als Brandstifter und Plünderer.

Newark, 8. Januar. (Neuter.) Während des Aufstandes in den Stahlwerken von East Passaic wurden die Streikenden in sechs Gruppen von Gebäuden Brand und Plünderer. Drei Personen wurden getötet...

Zum Untergang der „Persia“.

Washington, 8. Januar. (Neuter.) Das Staatsdepartement gibt bekannt, daß nach Mitteilung des amerikanischen Botschafters in Wien die österreichisch-ungarische Regierung bis zum 4. d. M. noch keine Mitteilung über den Untergang der „Persia“ befeh.

Aus Stadt und Umgebung.

Eine gemischte Kommission zur Überwachung der Kriegsgelägenheiten. Die Verwaltung des russischen Roten Kreuzes stimmt dem Vorschlag der letzten Stockholmer Rote Kreuz-Konferenz zu...

Nähe der Arbeiter-Jugendbewegung. Während die bürgerliche Jugendbewegung in Ruten Wachsen begriffen ist, macht sich ein harter Rückgang in der Arbeiter-Jugendbewegung bemerkbar...

Kunst und Wissenschaft.

Die Gründung eines „Wirtschaftsbundes der deutschen Hausbesitzer“ als Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist von Führern der Hausbesitzerbewegung verschiedener deut-

Letzte Depeschen.

Bericht der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Massigny in Gegen des Geflüchteten Nation die Gannapage führte Angriffe unserer Truppen zur Begegnung der feindlichen Verbände...

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert. Bei Weichseln wurde der Vorstoß einer größeren russischen Abteilung abgelehnt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nicht neues.

Oberste Heeresleitung.

Die englische Meldung von der Dardanellenräumung.

London, 9. Januar. (Neuter.) General Monro meldet: Die Räumung der Dardanellen ist vollständig in ihrer endgültigen Phase...

Theaterkrawalle in Irland.

Notterdam, 9. Januar. In Carriamore in der Provinz Thom (Ulster) in Irland fand ausläßlich der Aufführung eines Theaterstückes ein blutiger Zusammenstoß statt...

Rückzug aus Saloniki?

Amsterdam, 9. Januar. Wie die „Post“ berichtet, hat sich der englische Kriegsrat mit der Frage beschäftigt, ob es nicht ratsam sei, die Saloniki-Expedition aufzugeben...

Neuzettel der englischen Landungsstruppen?

Athen, 9. Januar. Unter den Besatzungsstruppen auf den griechischen Inseln Imbros, Tenedos und Lemnos ist Muterei ausgebrochen...

5 Milliarden Dardanellenkosten.

Athen, 9. Januar. Die Kosten des Dardanellen-Feldzuges der Entente werden ohne die Verluste an Kriegsschiffen auf fünf Milliarden Mark geschätzt.

Die heutige Nummer umhüllt 8 Seiten.



Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Beirat für Lebensmittelfragen.

Dem Reichsanzeiger zufolge sind in den Beirat zur Erörterung der mit der Verorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zusammenhängenden Fragen folgenden Sachverständigen beauftragt worden: Bailemann, Reichskommission in Mannheim, Bauer, Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in Neudorf, Dr. Böhm, Berlin-Vogelsiedel, Dombach, Redakteur in Weiden, Ebert, Parteiführer in Dreptow-Berlin, Erbenberger, Schriftleiter in Berlin, Fiedler, Sekretär in Berlin, Gieseler, Arbeitersekretär in München-Gladbach, Gerold, Handelskammersekretär, Aufsichtsrat auf Haus Lovestück b. München, Dr. Häbinger, Königlich bayerischer Gymnasialprofessor in München, Mollenhauer, Parteiführer in Schönberg-Berlin, Dr. Moede, Rittergutsbesitzer in Garsdorf (Wart), Robert Schmidt, Parteiführer in Karlsruhe b. Berlin, Dr. Wenderlich, Geschäftsführer in Leipzig b. Wenderlich, Kreis (Grimmen), Graf von Weizsäcker, Königlich preussischer Verwaltungsratspräsident in Schönberg-Berlin.

Der sozialdemokratische Parteiausschuss gegen die Zwangs- und den 'Vorwärts'.

Der sozialdemokratische Parteiausschuss, der gemeinsam mit dem Reichsanzeiger in Berlin tagt, hat, wie der 'Vorwärts' meldet, zu den Vorschlägen in der Reichssozialfraktion und zu der Bewilligung der Kriegskredite mit 28 gegen 11 Stimmen eine Entschließung angenommen, in der es heißt: 'Die Zustimmung der Fraktion zu den Kriegskrediten am 21. Dezember 1915 war wohl begründet. Sie ist die folgerichtigste Durchführung der am 4. August 1914 eingeleiteten Politik, deren Voraussetzungen auch heute noch gegeben sind. Die Gegner zeigten noch keinerlei Geneigtheit zum Frieden, beharren vielmehr auf ihrer Politik, Deutschland und seine Verbündeten wirtschaftlich und militärisch nieder zu werfen. Die Durchführung der Politik unter Fraktion durch das Vorgehen der 20 Fraktionsmitglieder, die entgegen dem Fraktionsbeschluss die Kredite ablehnten und eine besondere Erklärung abgaben, ist aufs schärfste zu verurteilen. Insbesondere verdient das Verhalten des Genossen Franke die härteste Mißbilligung. Indem Franke sich an dem Tagesprogramm beteiligt, hat er sich neue und in noch schlimmerer Weise als durch das 'Obot der Stunde' gegen die Politik verbündet, die ihm sein Amt als Vorsitzender der Parteioffiziäre auferlegt. Weiter stellt der Parteiausschuss fest, daß der 'Vorwärts' seine Politik als Zentralorgan der Partei nicht erfüllt. Die Politik der Partei in weiteren, fördert die Redaktion des 'Vorwärts' die auf Parteihierarchie gerichteten Bestrebungen. Damit vertritt der 'Vorwärts' jedes Recht, als Zentralorgan der Partei zu gelten.'

Die neuen Zigaretten.

Wie die 'Vereinigten Zigarettenfabriken' in ihrer neuesten Nummer meinen, sind die Vorbereitungen der Regierung mit den maßgebenden Kreisen des deutschen Tabakgewerbes über die neue Zigarettennummer zu weit gediehen, daß wohl in kurzer Zeit die endgültige Entscheidung fallen wird. Obwohl über die genauen Einzelheiten vorläufig noch Unklarheiten bestehen, so ist doch mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die neue Nummer nicht nur die endgültige Entscheidung fallen wird, sondern auch die Zigarettenfabriken. Die neue Nummer wird nicht nur die endgültige Entscheidung fallen wird, sondern auch die Zigarettenfabriken. Die neue Nummer wird nicht nur die endgültige Entscheidung fallen wird, sondern auch die Zigarettenfabriken.

Der neue Bankdirektor.

Nomina von Reinhold Drmann.

71] 'Freiwillig nicht, denn ich möchte mich wohl erlauben. Aber sind Sie denn nicht neugierig zu erfahren, wie Sie hierher kamen, und was sich seit dem Augenblick Ihrer Verwendung zugezogen? Am Ihnen das zu erzählen, habe ich Sie ja jetzt aufgeführt.' 'So lassen Sie mich wissen, Don José! Ich mir's doch wirklich, als befände ich mich immer noch mitten in einem wüsten Traum, oder als wäre es ein romantisches Märchen, das ich wirklich zu durchleben glaube, während mich in Wahrheit doch nur trügerische Eindrücke täuschen.' 'Es sind keine Eindrücke, lieber Freund, aber bel uns zu Laude steht die Wirklichkeit allerdings zweifellos außer Zweifel. Und die Veränderungen, die gerade während dieser letzten Tage in jähem Wechsel aufeinander gefolgt sind, konnten selbst einem an südamerikanischen Revolutionen hinlänglich gewöhnten Eingeborenen wie mir einiges Staunen erregen. Sie erinnern sich wohl, daß auf die von dem Banco erstattete Anzeige hin ein Detachement Soldaten in die Wohnung Ihres Landmannes Henninger abgeschickt worden war, um Sie zu verhaften?' 'Werner bejahte. 'Die Sennorita Isabella war ja gekommen, mich zu warnen. Aber ich glaube ich nicht freilich erkennen, daß sie es redlich mit mir gemeint hätte. Aber da war es zu spät, Ihren Rat zu befolgen. Wodurch, was dann weiter geschah, ist, habe ich nur eine sehr unbestimmte Vorstellung. Es ist mir, als hätte mich einer jener Hallunken mit seinem Gewehr niedergeschlagen haben.'



Die Wirkung unserer Artillerie

zeigt deutlich unser Bild, welches eine gestörte Batterie nach der Beschädigung und Eroberung durch unsere Truppen darstellt.

kaufpreises betragen solle. Eine entsprechende Botschaft werde den getragenen Körperlichkeiten höchsten Anfang März ausgeben, und man könne mit Sicherheit darauf rechnen, daß die neuen Steuern bereits am 1. April d. J. in Kraft treten werden.

Aus Stadt und Umgebung

Christlich währt am längsten.

Rechtsgeschäft ist den deutschen Stämmen von jeher zu eigen gewesen, und nicht am wenigsten aus dieser Quelle rührt der deutsche Widerwille gegen Rechtsstöße und Rechtshebel. Wenn sich in letzterer englische 'Verrennen' heimlich fängt, so lehrt, daß ihm keine Staatskunst vom 'kont' unsertrennlich scheint, erbit gerade das mit die tiefste Klutz zwischen deutschem und englischen Wesen. Auch in dem Kampf um's Recht, der im jetzigen Krieg mit entschieden wird, haben wir alle Ursache, gründlich zu lernen und ein für allemal zu zeigen, daß auch hier die Welt nur am deutschen Wesen gewonnen hat. In Europa ebenso wie in Amerika, die Militär-diktatur, die England und Frankreich in Saloniki ausüben, arbeitet deshalb schließlich doch für uns. Christlich währt am längsten.

In dem zweiten Heft seiner im Verlag des Centralblattes (Berlin W. 3.) erschienenen Gedanken im 'Vorwärts' - das erste ist in mehr als 6000 Exemplaren abgesetzt - erläutert und veranschaulicht Prof. D. Martin Schian in Gießen die Gedanken unserer Truppen über das 'Christlich-währen', wie er sie in seiner vielverzweigten Seefahrt kennen gelernt hat, trefflich, wie folgt: 'Viel in diesem Krieg ist schwer zu tragen. Der Heim fern sein. Dem Tod nahe sein. Den Verfall im Stich lassen. Andere Menschen wider müssen. Wenn würde das leicht? Aber fast schwerer als alles dies ist die Unschuldigkeit zu ertragen, mit der unsere Feinde umgeben. Was haben sie für ein Verbrechen erlitten, als wir durchzug durch Belgien verlangeten! Monatelang haben sie den Himmel angerufen, daß er uns schütze. Und die Schützer der kleinen Staaten haben sie sich selber geschrien. Und jetzt? Was machen sie mit Griechenland? Sie wollen das arme kleine Land nicht seinen Weg gehen lassen. Sie dulden nicht, daß es neutral und in Frieden bleibe. Sie wollen

es zwingen, für sie zu kämpfen. Und wenn sie nun wenigstens ausgeben, daß sie selber jetzt tun, was wir in Belgien taten (in Wirklichkeit wollen sie Griechenland ja viel schlimmeres antun!) Aber nein. Sie bleiben die Hüter der 'Freiheit der kleinen Staaten'. Sie werfen sich nach wie vor in die Brust als die Schirmherren von Recht und Gerechtigkeit. Welcher christliche Mensch kann das eigentlich noch mit ansehen, ohne den Blick in sich hochsteigen zu lassen? Mit über diese niederträchtigen, schamlosen Deuschel!

Und die Neutralen? Wie entrichten sich die Neutralen, als wir in Belgien einrückten! Wie schlugen sie die Augen zum Himmel auf, um dieses vertragbrechende Deutschland zu verfluchen! Und jetzt? Was legen sie zu der Verpöschung 'Griechenlands'? Es ist wunderbar, wie still sie meist sind. Hier und da erhebt die Stimme eines christlichen Neutralen. Keine, fast schäutern läßt sie sich hören. Die anderen schweigen. Schweigen wie das Grab. Oder, wenn sie schon reden, so suchen sie noch Beschönigungen für das Verhalten des Viererbundes. Welcher christliche Mensch kann das eigentlich noch mit ansehen, ohne den Gefel in sich hochsteigen zu lassen? Wo bleibt dann Christlichkeit und Ehrlichkeit in der Welt?

Wir Deutsche wollen christliche Leute sein. Durch und durch. Und in alle Zukunft. Irigend muß doch die Ehrlichkeit eine Zukunft haben. Wir haben durch den Krieg ein Doppeltes gelernt. Wir kennen jetzt die Welt, wie sie ist. Und wissen, daß wir christliche Leute sein und bleiben wollen.

Dah den Deutschen Menschen, du sei christlich, fromm und frei! So singt Ernst Moritz Arndt. Das ist unser Mann!

Verwertung von Knochen, Lumpen und Altpapier

Der hohe volkswirtschaftliche Wert von alten Knochen und Lumpen ist vielen Kreisen unserer Bevölkerung noch unbekannt. In der jetzigen Kriegszeit sind die großen Mengen von Fett, Glyzerin und Kreim, die die Industrie der Verarbeitung der Knochen entnimmt, für militärische Zwecke von unschätzbarem Werte, zumal um die Zufuhr von Baumwolle, die vor dem Kriege in weitem Maße für die Erzeugung von Explosivstoffen in Frage kam, durch die englische Sperre abgebrochen ist. Die bei der Verarbeitung der Knochen noch übrig bleibenden Stoffe werden zur

ich am zweiten die Sachlage für sie noch um vieles unangünstiger. Die Aufständischen kämpfen mit großer Ertüchtigung, und da sich das Gerücht verbreitet hatte, der Präsident wolle freiwillig abdanken, so fehlte den Regierungstruppen bei ihrem Überhand die rechte Begeisterung. Ein Teil ging sogar direkt zu den Revolutionären über, und schon am Montag befand sich der größte Teil der Stadt mit den wichtigsten öffentlichen Gebäuden in den Händen dieser letzteren. Für die Anhänger des Präsidenten begann die Lage trübsalig zu werden, und viele von ihnen nahmen die Idee, sich dem neu ausgehenden Gestirn des Jünglingsführers Rodrigo Perna zuzuwenden. Keiner aber tat es mit gleich unbeherrschter Schamlosigkeit wie Manuel del Vasco. Es heißt, daß er durch seine Frau schon seit langem heimliche Beziehungen zu dem als Gegner des Präsidenten bekannten Rodrigo Perna unterhalten habe, und die Bereitwilligkeit, mit der ihn dieser, sobald er sich im Besitz der Macht glaubte, zu einem Mitgliede der provisorischen Regierung ernannte, läßt allerdings darauf schließen, daß diese Behauptung mehr als eine hübsmögliche Erfindung von del Vascos Feinden ist. Allein die Herrlichkeit des neuen Ilupatoris war von sehr kurzer Dauer; sie währte nicht länger als einen einzigen Tag. Schon am Abend vorbereitete sich in der Stadt das Gerücht, der Präsident sei mit einer starken Truppenmacht in Anaruch auf Buenos Aires begriffen, und am nächsten Morgen war er wirklich da. So wenig war man noch auf sein Erscheinen vorbereitet gewesen, und so sehr hatten die vorausgehenden zweiwöchigen Strapazen die Kräfte der wenig kriegsgewöhnten Jünglinge erschöpft, daß sie sich fast ohne Kampf ergaben. Das Manizpalgebäude, das Sie ja von Ihrem unfreiwilligen Aufenthalt her kennen, hatte sich ohnedies gegen die Aufständischen besapnet, und so war bereits um die Mittagszeit das Schicksal der Revolution entschieden. Rodrigo Perna, der sich selbstmütig verteidigt hatte, befand sich als ein zum Tode Verurteilter in den Händen seines feigen Gegners, und noch im Laufe des Tages erfolgte die Verhaftung der am meisten compromittirten Persönlichkeiten seiner Gefolgschaft.

72] 'Freiwillig nicht, denn ich möchte mich wohl erlauben. Aber sind Sie denn nicht neugierig zu erfahren, wie Sie hierher kamen, und was sich seit dem Augenblick Ihrer Verwendung zugezogen? Am Ihnen das zu erzählen, habe ich Sie ja jetzt aufgeführt.' 'So lassen Sie mich wissen, Don José! Ich mir's doch wirklich, als befände ich mich immer noch mitten in einem wüsten Traum, oder als wäre es ein romantisches Märchen, das ich wirklich zu durchleben glaube, während mich in Wahrheit doch nur trügerische Eindrücke täuschen.' 'Es sind keine Eindrücke, lieber Freund, aber bel uns zu Laude steht die Wirklichkeit allerdings zweifellos außer Zweifel. Und die Veränderungen, die gerade während dieser letzten Tage in jähem Wechsel aufeinander gefolgt sind, konnten selbst einem an südamerikanischen Revolutionen hinlänglich gewöhnten Eingeborenen wie mir einiges Staunen erregen. Sie erinnern sich wohl, daß auf die von dem Banco erstattete Anzeige hin ein Detachement Soldaten in die Wohnung Ihres Landmannes Henninger abgeschickt worden war, um Sie zu verhaften?' 'Werner bejahte. 'Die Sennorita Isabella war ja gekommen, mich zu warnen. Aber ich glaube ich nicht freilich erkennen, daß sie es redlich mit mir gemeint hätte. Aber da war es zu spät, Ihren Rat zu befolgen. Wodurch, was dann weiter geschah, ist, habe ich nur eine sehr unbestimmte Vorstellung. Es ist mir, als hätte mich einer jener Hallunken mit seinem Gewehr niedergeschlagen haben.'

ich am zweiten die Sachlage für sie noch um vieles unangünstiger. Die Aufständischen kämpfen mit großer Ertüchtigung, und da sich das Gerücht verbreitet hatte, der Präsident wolle freiwillig abdanken, so fehlte den Regierungstruppen bei ihrem Überhand die rechte Begeisterung. Ein Teil ging sogar direkt zu den Revolutionären über, und schon am Montag befand sich der größte Teil der Stadt mit den wichtigsten öffentlichen Gebäuden in den Händen dieser letzteren. Für die Anhänger des Präsidenten begann die Lage trübsalig zu werden, und viele von ihnen nahmen die Idee, sich dem neu ausgehenden Gestirn des Jünglingsführers Rodrigo Perna zuzuwenden. Keiner aber tat es mit gleich unbeherrschter Schamlosigkeit wie Manuel del Vasco. Es heißt, daß er durch seine Frau schon seit langem heimliche Beziehungen zu dem als Gegner des Präsidenten bekannten Rodrigo Perna unterhalten habe, und die Bereitwilligkeit, mit der ihn dieser, sobald er sich im Besitz der Macht glaubte, zu einem Mitgliede der provisorischen Regierung ernannte, läßt allerdings darauf schließen, daß diese Behauptung mehr als eine hübsmögliche Erfindung von del Vascos Feinden ist. Allein die Herrlichkeit des neuen Ilupatoris war von sehr kurzer Dauer; sie währte nicht länger als einen einzigen Tag. Schon am Abend vorbereitete sich in der Stadt das Gerücht, der Präsident sei mit einer starken Truppenmacht in Anaruch auf Buenos Aires begriffen, und am nächsten Morgen war er wirklich da. So wenig war man noch auf sein Erscheinen vorbereitet gewesen, und so sehr hatten die vorausgehenden zweiwöchigen Strapazen die Kräfte der wenig kriegsgewöhnten Jünglinge erschöpft, daß sie sich fast ohne Kampf ergaben. Das Manizpalgebäude, das Sie ja von Ihrem unfreiwilligen Aufenthalt her kennen, hatte sich ohnedies gegen die Aufständischen besapnet, und so war bereits um die Mittagszeit das Schicksal der Revolution entschieden. Rodrigo Perna, der sich selbstmütig verteidigt hatte, befand sich als ein zum Tode Verurteilter in den Händen seines feigen Gegners, und noch im Laufe des Tages erfolgte die Verhaftung der am meisten compromittirten Persönlichkeiten seiner Gefolgschaft.

Und Sennorita Isabella'' (Fortsetzung folgt.)

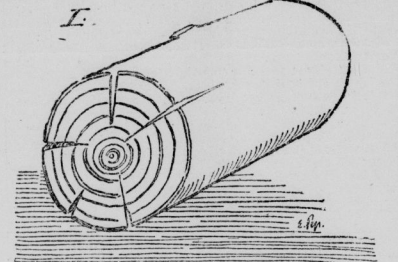
Ungarischer Weizen.

Über Anbauverhältnisse ungarischer Weizenorten berichtet U. Entner über die Ausführung von Versuchsversuchen mit „aufgeschlossener“ Roggenstroh. Es gelang ihm, die Verdaulichkeit der organischen Stoffe des Roggenstrohs von 47 auf 57 % zu erhöhen, also den Gehalt an verdaulichen Bestandteilen, die in 100 Kilogramm Roggenstroh enthalten sind, um 10 Kilogramm zu steigern, gleichzeitig aber auch eine Verbesserung des Gesamtwertes des Strohens zu erreichen. Die leicht verdaulich gewordenen Bestandteile betreffen vorzugsweise die „stickstoffreichen Extraktstoffe“. Von hundert Teilen der stickstoffreichen Extraktstoffe waren im unveränderten Häufel 89 Teile verdaulich, im „aufgeschlossener“ dagegen 60 Teile. Das Verhältnis wird wie folgt angedeutet: In getrockneten Weizen aus Sibirien oder aus (mit Was übergenommen) Weizen aus dem Jahre 1000 Alter Wasser 12%, Alter Salzsäure hinzu. Der Gehalt der Flüssigkeit an Chlorwasserstoff beträgt dann ungefähr 0,4 %, da die rohe Salzsäure 31 bis 33 % Chlorwasserstoff zu haben pflegt. In das saure Wasser wird nicht mehr Hefen gebracht, als nötig ist, damit dieselbe in die Flüssigkeit eintaucht. Um den Häufel zum Einweichen zu bringen, legt man auf ihn Bretter, die mit Steinen beschwert werden. Das Stroh verbleibt 1 bis 2 Tage in der Flüssigkeit, bis es weich geworden ist. Man läßt man das saure Wasser, das nur unbedeutende Mengen von Nährstoffen enthält, vollständig abfließen und kann es zur Bereicherung neuer Weizen Säufel verwenden. Der weiche Häufel wird in einen Dampfkessel gebracht, am besten in den „Seize“ eines Brauereis, und man erwärmt ihn darin. Sobald im „Seize“ der Dampf auf drei Atmosphären gestiegen ist, läßt man den Dampf eine Stunde lang einwirken, worauf die Entleerung des Apparates erfolgt, ähnlich wie Brauereis. Er wird vom Weizen gern gefressen. Bei der Fütterung empfiehlt es sich, den weichen Häufel mit trockenem Futter zu mengen. Die dem Häufel noch an-

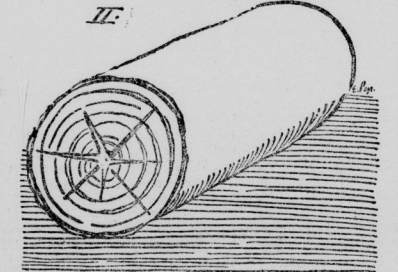
haltende Säure ist unschädlich, ihr Gehalt entspricht ungefähr dem Gehalte des Mageninhalts an Salzsäure, die bekanntlich einen unvollständigen Bestandteil der im Magen enthaltenen Verdauungssäfte bildet. Das Verfahren ist einfach und nicht kostspielig. Die für 1000 Liter nötige Salzsäure kostet (in Friedenthal) 1,20 Mk.

Holzverarbeitung.

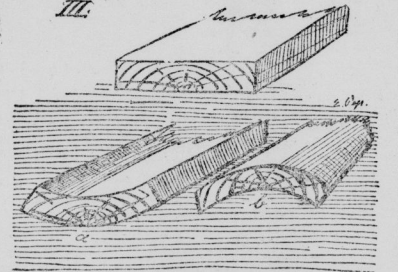
Zum Fällen des Hols ist je erfahrungsgemäß der Winter die beste Jahreszeit. Die Gefahr der Verhärtung durch stürmische Schneelage und eisige Witterungen ist im Sommer zu groß und ist auch aus rein wirtschaftlichen Gründen das Holzfällen im Sommer nicht angebracht. Gefördert wird das Ausstrochen der Stämme durch teures Entbinden. Ein gleichmäßiges Ausstrochen ist er-



freizubekommen. Es ist deswegen wichtig, daß der gefällte Stamm nicht etwa wochenlang auf der bloßen Erde liegt und dort von der Bodenfeuchtigkeit annimmt. Man legt die Stämme hoch, also auf Unterbegehler, und wechselt öfters die Auflageorte durch verlässliche Umlegern. Durch häufiges Lagern entstehen die für die Langfähigkeit so nachteiligen Kerne in den Stämmen, siehe Abbildung II. Die



umgekehrt laufenden Splintfisse, Abbildung I, sind die Folgen zu starken Ausstrochens der Hölzer, was jedoch kein zu großer Nachteil ist. Auch getrenntes Hols Holz möglichst trocken lagern und nicht direkt auf dem Boden liegen. Man soll es auch vor Regen schützen durch provisorisches Dach oder durch Lagern unter einem Schuppen. Die Stapelhölzer, Zwischenlager, sind möglichst mit Karbolnium



zu tränken. Der Stapelplatz soll mit Wasserstoffsäurelösung oder Salzlauge gesättigt sein, damit Regenwürmer nicht absterben können und keine Larven bilden. Es wird dadurch der Schwammwuchs vorgebeugt, denn vor allem bei dem Holzstapelplatz, das wird sie kaum wieder los. Durch hartes Beschneiden liegen sich Bretter auf der Kerne hoch, wie Abbildung III zeigt. Abbildung III zeigt das durch hartes Ausstrochen auf der Splintseite hochgelegene Brett.

Einsetzen von Viehen.

Über die Art, Viehen einzusetzen, liest man in der „Landw. Wochenchrift für die Provinz Sachsen“. Der Same der Viehe hat die Eigenschaften, daß er auch bei guter Qualität nur ein verhältnismäßig geringes Keimprozent aufweist. Ein solches von 10 % ist bereits als gut anzuzählen. Vorbedingung für den Erfolg der Ausfaat ist, daß der Same frisch geerntet ist. Da er nur kurze Zeit die volle Keimkraft behält und selbst bei sorgfältiger Aufbewahrung über Winter hart an Prozenten der Keimkraft einbüßt, empfiehlt es sich, bereits im Herbst die Samen auszufüttern. Eine Vorbedingung des Keimkräftes ist in der Regel nicht nötig, eine solche empfiehlt sich nur in zwei Fällen. 1. Bei hart vergrastem Boden. An diesem Falle ist ein starker Durchwachen der Bodenoberfläche empfehlenswert, damit der Same bei der Keimung sofort in den Mineralboden gelangen kann. 2. Auf alten Weidböden mit starker Anreicherung von Rohhumus oder Heide. Bei dichten Humusschichten besteht die Gefahr, daß der Same zwar im Frühjahr in der feuchten und warmen Bodenbede-

ckel aufläuft, dann aber bei der ersten Trockenheit vollkommen wieder verschwindet. Es empfiehlt sich deshalb bei härteren Bodenbeschaffenheiten, vor der Ausfaat die dicke Streulage durch Garten zu entfernen. Hierbei soll jedoch nicht der mit dem Mineralboden vermischte Humus durch die Saate befeuchtet werden, sondern nur die dicke Streulage, die leicht mit der Saate zu fallen ist. Ist starker Weidenwuchs vorhanden, so ist dieser vor der Ausfaat abzuwachen.

Der Winterkorn ist gegen jede stärkere Bedeckung mit Erde äußerst empfindlich. Schon ganz flache Erdböden, wie sie durch Überziehen mit Sand im Saatbett hergestellt werden, sind infolgedessen die Keimungen zu verweigern. Bei einer noch kräftigeren Bedeckung leidet der Same, wenn nicht sehr günstige Witterung eintritt, überhaupt nicht. Was diesem Grunde werden Viehen, den Keimungen ausgesetzt und, um nur eine ganz leichte Bedeckung zu erzielen, die mit dem Sand hat, ein Verwehen des Samens durch Wind zu vermeiden, durch Überziehen der Saatfläche mit der Streulage bearbeitet. Die Streulage wird in der Weise hergestellt, daß an einem kräftigen Querschnitt herrige Pfeiler angebracht werden, diese sollen mit der Saate entgegen der Richtung liegen. Nach Überziehen der Saatbedeckung mit diesem etatigen Saat wird die Saatfläche leicht aufgearbeitet und der Same in geeigneter Weise bedeckt. Doch besser und sicherer für das Ausfallen der Saate ist jedoch eine Ausfaat an Schnee. Diese bewirkt nach gleichmäßigerweise den ersten Spätdruck, der bald wieder verschwindet. In einem bestimmten Schneelag wird der Same breitwürig auf den Schnee ausgelegt, die weisse Schneedecke erleichtert eine gleichmäßige dicke Ausfaat ungenau, da der Same sich gut vor ihr abhebt. Bei der Schneeschmelze werden die Samen an die Oberfläche angewaschen und erhalten dann gerade die Bedeckung, die die Natur den Sämereien auch gibt, wenn Viehenanflug auf halber Fläche entsteht. Ein Erfrieren des Samens im Laufe des Winters ist nicht zu befürchten. Die Keimung tritt schon im Frühjahr ein und bis die alljährliche früh-jährliche Trockenperiode kommt, sind die Sämlinge bereits soweit entwickelt, daß sie die Überzieher können. Dem geringen Keimprozent des Viehenkorns muß bei der Ausfaat dadurch Rechnung getragen werden, daß die Saaten entsprechend dicht ausgefüttert werden.

Winterarbeiten.

Der Winter gibt mancherlei Arbeiten zu verrichten, deren Nichterledigung Schaden bringen kann und über die der „Landwirtschaftliche Anzeiger“ schreibt: Auf den Feldern hat man dafür zu sorgen, daß die Wasserläufe nicht offen gelassen werden. Selbst es an richtig angelegten Wasserläufen ist heute man das Verfallene nach der Landwirt unterhalte auch im Winter nicht den regelmäßigen Weich seiner Äder, um stets zu wissen, wie es draußen aussieht. Man sieht dabei jetzt mancherlei, was während der übrigen Jahreszeit leicht übersehen wird. Vor allem halte man scharf Umsicht, ob nicht irgendein Viter- oder Spammerat vergessen worden ist. Weist es über Winter verlassen liegen, den Winterungseinflüssen ausgesetzt, so wird es bald nichts mehr wert sein. Hat er mit der Schnee alles eingestülpt, so wird man in der Regel nichts mehr finden. Selbst wenn die Schnee, so durchläßt man die Schneedecke auf dem Weiden, um Schäden zu erkennen oder abzuwehren. Weizen vorbeugt, hat noch niemals geraut. Die Wege und Gräben sollen über Winter insauf geiegt werden. Die Gräben sind von Unrat zu reinigen und die Grabenfüllung auf den Komposthaufen zu bringen. Die Grabenübergänge sehe man auf ihre Weichheiten an, ob sie auch den Durchlaß in genügender Stärke haben, wo nötig, lege man die helfende Hand an. Auf dem Hofe halte man eine Generalrevision über alle Maschinen und Geräte ab, stelle fest, was an Maschinen und Geräten vor-handlich ist und in welchem Zustand sie sich befinden. Manches wird sich nicht mehr vorfinden, anderes wird zu brochen oder doch fast beschädigt sein. Von dem, was fehlt, gilt es festzustellen, wo es geblieben ist und worauf der Verlust zurückzuführen ist. Und ist dies festzustellen, so suche man nach Mitteln, die Verluste zu erleben. Besonders sorgfältig sind die wichtigen Maschinen zum Säen und Mahlen zu prüfen. Ist an diesen ein Teil zerbrochen, so lorge man unverzüglich für Ersatz und denke nicht, daß es dann noch Zeit habe. Sonst wird die Erledigung in der Folge leicht verkannt, und soll denn im Frühjahr die Arbeit nicht hantui werden, so findet man auf einmal, daß sie nicht ausgeführt werden muß. Im Winter haben die Frostschäden Zeit, Ausbesserungen vorzunehmen. — Pumpen, Wasser- und andere Leitungen müssen durch gleichzeitige Verwendung oder durch Bedecken vor dem Einfrieren geschützt werden. Es wäre zu spät, mit der Vorfrage vor Frostschäden zu beginnen, wenn der eingetretene Frost an das Unterlassene erinnert. Alle eisernen Leitungen, Pumpen usw. können leichter ein als solche von Holz. Es ist ratsam, sich vorerst davon zu überzeugen, ob die Rohre auch wasserfest sind, besonders ist dies bei Streulagen erforderlich, damit sie nicht einziehen und nachher beim Aufbauen plagen. An den starkgefrorenen muß man die Fenster und Luftschlitze schließen, damit der Frost weniger stark ein-dringt, wie man auf den Strohdecken dafür zu sorgen hat, daß die Lufen geschlossen sind, damit nicht der Schnee auf das auf dem Boden liegende Getreide gesetzt wird.

Des Landwirts Merkbuch.

Vorlicht bei der Fütterung von Fischeiern. Infolge Mangel an Futtermitteln, insbesondere Eiweißfuttermitteln, sind jetzt viele Landwirte sowie auch andere Tierhalter vielfach auf die Verfertigung von Fischmehl angewiesen. Obwohl Fischmehl ein ausgezeichnetes Futtermittel darstellt, warnt jedoch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen vor dem Gebrauch von Fischmehl mit einem höheren Salzgehalt als 2-3 %. Es können jetzt Fischmehlsorten in den Handel, die aus abgetrockneten, stark eingesalzenen Fischen hergestellt werden und somit einen Salzgehalt von 20 % und mehr aufweisen. Bei der Fütterung solcher Sorten sind vielfach die Tiere verendet. Bei dem Einkauf von Fischmehl ist daher auf die Garantie von nicht mehr als 2-3 % Salzgehalt und 2 % Fettgehalt Bedacht zu nehmen. Ein höherer Fettgehalt vermindert ebenfalls leicht Verdauungsstörungen, besonders wenn das Fischmehl in verhältnismäßig großen Mengen verabreicht wird.